

Eigentlich ist er doch auch nur ein Junge wie ich, oder Mama?

Ich bin Mutter eines Sohnes, Max, der mich täglich an meine Grenzen bringt, der mich mit Fragen löchert und mir die Welt aus seiner kindlichen Perspektive erklärt. In den meisten Fällen kann ich ihm eine Antwort geben, manches Mal kenne ich sie nicht und mache mich selbst, oder mit ihm, auf die Suche nach der Antwort. Ab und zu überrascht er mich mit Fragen, die für einen Vierjährigen eine enorme Größe beweisen. Auch wenn ich manchmal die Antwort nicht kenne, ermutige ich meinen Sohn seine Grenzen zu überwinden, um an den Herausforderungen zu wachsen und die Chancen, die sie ihm bieten zu ergreifen; so auch im Kindergarten.

Max schaut aus dem Fenster seines fröhlich eingerichteten Kinderzimmers und blickt in die Ferne gen Osten. War es dort vor ein paar Jahren noch leer und grün, am Rande der Stadt, reihen sich jetzt, innerhalb von Tagen, Wochen, immer mehr graue, triste rechteckige Gebäude – Container, aneinander. Sie wirken fremd und, trotz der Fülle, einsam, in der bekannten Umgebung. Er packt seinen Rucksack, das große Vesper und ein Spielzeug für eine neue Reise ein, an einem neuen Tag - im Kindergarten. Ein jeder Kindergartentag ist ein Abendteuer, bei dem es immer etwas zu entdecken gibt und dessen Ausgang nie vorhersehbar ist. Was werden wir heute spielen? Wer wird da sein? Wird der Tag gut oder schlecht? Wird gelacht oder geweint?

Max kommt im Kindergarten an, die Anwesenheitsliste wird vorgelesen und da klingelt es in seinen Ohren, Yusuf, ein Name, den er noch nicht gehört hat. Ein neues Kind? Er blickt sich um, lässt den Blick um den geschlossenen Kreis der Kinder wandern und entdeckt niemanden, den er nicht schon kennen würde. Doch dann klopft es an der Tür, wer mag den Morgenkreis jetzt noch stören, es ist doch bereits nach 09.00 Uhr? Da kommt er rein, Yusuf, der Neue.

Yusuf wirkt schütter, ängstlich. Er versteckt sich hinter einer Erzieherin. Langsam, in keinen Schritten nähert er sich dem Kreis. Die anderen Kinder blicken ihn erwartungsvoll, aber auch mit fragenden Gesichtern, an. Einige fangen an zu flüstern – „siehst du, der hat Angst, siehst du, der sieht anders aus“. Der Morgenkreis soll jetzt endlich beginnen, aber was ist mit Yusuf?

Yusuf steht immer noch neben dem Kreis, hat keinen Stuhl und wartet, was passiert. Da holt eine Erzieherin einen Stuhl, stellt ihn neben Max' Stuhl. Max blickt ihn an, prüft, wer das ist und sagt „Hallo“. Gleich schallt es aus einer anderen Ecke „psst, Max“, denn im Morgenkreis soll eigentlich nicht einfach so geredet werden. Der Morgenkreis beginnt, es wird geklatscht, getanzt und gesungen, aber einer ist ganz stumm, Yusuf. Yusuf blickt sich um, hebt mal ein Bein oder einen Arm, aber singen tut er nicht, denn er kennt die Lieder nicht. Nach dem Morgenkreis nimmt jedes Kind seinen Stuhl und schiebt ihn an den Tisch zurück. Die Kinder eilen hastig zu ihren Kindergarten Rucksäcken, holen ihr Vesper, gehen damit in die Küche oder holen ihre Spielzeuge und spielen im Zimmer. Doch einer bleibt in all dem Getümmel stehen, Yusuf. Der beobachtet, was um ihn geschieht, dreht sich, geht zur Seite, weicht anderen Kindern aus. Er scheint verloren in der Fülle der Gleichaltrigen. Eine Erzieherin geht auf ihn zu, fragt ihn, ob alles in Ordnung sei und geht weiter. Ruhig, fast starr steht er in der Ecke. Max hat zwischenzeitlich sein rotes Rennauto aus seinem Rucksack geholt und steuert damit auf den Spielteppich zu, doch kein Kind ist auf dem Autoteppich. Er setzt sich allein auf den Boden. Das Auto zieht ein paar Kreise, doch dann bleibt es einfach still stehen. Ein Rennauto allein auf der Rennstrecke, das ist doch doof. Das kann doch gar kein richtiges Rennen fahren. Da blickt er sich um, blickt in die Malecke, die Puppenecke, die Bücherecke und dann in der einzigen leeren Ecke des Raumes, entdeckt er Yusuf. Er steht immer noch allein mit Tränen in den Augen dort. Max lässt seinen Blick weiter kreisen, schaut nochmal zur Tür, ob einer seiner Freunde vom Vesper zurückkommt. Dann blickt er zurück zu Yusuf, steht auf, geht auf ihn zu und fragt, ob er auch Autos spielen will. Yusuf versteht nicht, guckt Max fragend an. Max fragt nochmal,

wieder keine Antwort. Er wird lauter, sagt, wenn ich dich was frage, dann antworte doch. Immer noch keine Antwort. Da kommt die Erzieherin, fragt, ob bei den beiden alles in Ordnung sei. Max sagt ja, aber der Yusuf sagt gar nichts, auch wenn ich mit ihm Autos spielen will. Frau Schmid kniet sich zu Max runter und sagt, Max, der Yusuf kann dich gar nicht verstehen. Er spricht nämlich nicht deine Sprache, er kann kein Deutsch. Er ist erst seit kurzem mit seinen Eltern hierhergekommen. Die Erzieherin geht wieder. Max denkt nach. Er erinnert sich an Ida, das Nachbarskind, sie ist noch klein und versteht auch nie was er von ihr will, ihr zeigt er dann immer Sachen. Also rennt Max schnell zur Autokiste, holt noch ein Auto raus und legt es Yusuf in die Hand. Yusuf senkt seinen Blick auf das Auto, schaut es sich ganz genau an, dreht es und blickt dann zu Max und lächelt. Die beiden gehen zum Spielteppich und lassen die Autos flitzen. Der Vormittag vergeht wie im Flug.

Es ist mittags. Ich hole Max ab. Ich frage ihn, war alles in Ordnung? Gab es etwas Besonderes? Max sagt, es war alles gut. Wir gehen nach Hause. Er geht in sein Zimmer, setzt sich auf die Fensterbank und schaut lange raus. Ich frage ihn, was los ist, er ist so ungewohnt still. Max blickt in Richtung Osten zur Containersiedlung. Dann sagt er, Mama, ich weiß, was das für Gebäude sind. Dahinten wohnt Yusuf. Wer ist Yusuf, entgegne ich. Max erklärt mir, dass Yusuf das neue Kind im Kindergarten ist und dass sie zusammengespielt haben. In diesem Moment freue ich mich, sein Strahlen in den Augen zu sehen, dass er einen neuen Spielkameraden hat und dass er auf ihn zugegangen ist, obwohl er am Anfang Angst hatte, auf Yusuf zuzugehen. Am Abend erzählt Max seinem Papa vor Freude von seiner Begegnung mit Yusuf. Erzählt ihm, dass es doof war, dass keiner mit Yusuf spielen wollte und fragt, warum er in einem Container wohnt. Max schaut mich an und sagt, Yusuf ist doch eigentlich auch nur ein Junge wie ich, oder Mama?

Ich schaue Max' Papa an, weil ich erst denke, das ist mal wieder eine dieser komplexen Fragen von Max. Dann schaue ich Max an, nehme ihm in den Arm und sage ihm, denn diese Antwort werde ich ihm jedenfalls auf seinen Weg geben, ja, Yusuf ist ein Junge wie du. Auch wenn er anders aussieht oder in einem Container wohnt oder dich nicht verstehen kann, Yusuf ist ein Junge wie du, mit dem du spielen kannst und von dem du auch etwas lernen kannst.

An diesem Abend geht Max ins Bett und unser abendliches Ritual ist, dass er mir noch eine letzte Frage stellen darf, bevor er sich in seine Träume verabschiedet. Max fragt mich, Mama, darf ich morgen wieder mit Yusuf spielen oder ihn mal einladen? Ich lächele ihn an, gebe ihm einen dicken Kuss und sage, Max, mach das gerne.

Max schläft und immer wieder schallt seine Frage in meinem Ohr nach, Yusuf ist doch eigentlich auch nur ein Junge wie ich, oder Mama? Ein warmes Gefühl überkommt mich, ich freue mich, dass mein Sohn Max diese Offenheit und Herzlichkeit in sich trägt und den Mut hat, neue Erfahrungen zu machen. Ich kann ihm zwar beibringen, sich seinen Ängsten und Grenzen zu stellen, aber Yusuf bringt ihm bei, dem Leben zu begegnen. An diesem Abend stelle ich mir die Frage, sollten sich nicht auch immer wieder Erwachsene in die kindliche Perspektive begeben, um Grenzen zu überwinden und für alle ein lebenswertes Leben zu schaffen?